**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 25 (1931)

**Heft:** 21

Artikel: Der junge Besenbinder [Schluss]

Autor: Herzog, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926916

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Zur Unterhaltung

Der junge Besenbinder. (Schluß.) Erzählung von H. Herzog.

"Führe ihn auf mein Zimmer," fagte der Herr, "ich habe etwas mit ihm zu reden." Die Magd tat, wie ihr befohlen wurde. Wie pochte dem jungen Binder des Herz unter dem lottrigen Kittel, als er in dem netten Zimmer stand! Er durfte kaum den Boden betreten und ge= traute sich nicht, das Stübchen recht in Augenschein zu nehmen. Bald erschien der Herr, der ihm mit Besen zu kommen den Auftrag erteilt hatte. Binder hielt sein Käppchen zerknittert in der Hand und grüßte den Hern, wie er Vornehme zu grüßen pflegte. "Ift's dir noch Ernst, ein ordentliches Handwerk zu erlernen?" fragte ihn dieser freundlich. "Ja, mein Herr," entgegnete der junge Besenhändler. "Hast du auch schon bedacht, was für ein Handwerk du am liebsten wählen würdest?" fragte er weiter. "Auch das," versette ruhig der Knabe. "Gut, und welches wäre es denn?" fuhr der Herr fort. "Am liebsten," sagte schüchtern der Junge, "am liebsten würde ich ein rechter Schuster, denn ein solcher hat das ganze Jahr Arbeit und verdient gewiß mehr als ein Befenbinder, weun dieser auch noch so fleißig ist und die erlösten Bagen auch noch zu Rate hält." — "Ich glaube es auch," meinte der Herr. "Was würden wohl beine Eltern dazu sagen, wenn du bei einem Meister in die Lehre treten woll= test?" - "Sie würden sich gewiß freuen," sprach Binder, "mein jüngerer Bruder könnte meine Stelle übernehmen und für ein Rind weniger hatten bann meine Eltern zu forgen." — "Ich will sehen, was ich für dich tun kann," fuhr der Herr fort. "Romm in acht Tagen zu gleicher Stunde wie heute wieder zu mir und bringe Bericht von Hause!" Der junge Besen= händler dankte dem Herrn vielmal für seine liebevolle Gefinnung und verließ das Zimmer. Darauf verkaufte er den Rest seiner Besen und eilte, so schnell er konnte, nach Hause.

"Du kommst heute früh zurück," bemerkte sein Bater, als er in die Stube trat. "Sage, was ist dir widersahren, deine Wangen und Stirne glühen ja?" sprach sichtlich erschrocken die Mutter. "Nichts Böses," sagt bewegt der Sohn, und erzählte dann genau seinen Eltern, was der reiche Herr in der Stadt auf seinem

Zimmer mit ihm gesprochen hatte. Die Eltern hörten seiner Rede aufmerksam zu, und als er geendet, fragte er sie, ob er recht daran getan habe, dem fremden Herrn seinen lange gehegten Wunsch mitzuteilen. Sie hatten nichts einzuwenden und würden, sagten sie, sich freuen, wenn er bei einem rechtschaffenen Meister in die Lehre treten könnte; zwar vermöchten sie nur wenig für ihn zu tun; sie wollten aber sehen, wie sie sich mit den beiden jüngern Rin= dern durchzubringen im Stande wären. Sie würden seine Mithilfe beim Besenbinden und Verkaufen der Besen sehr vermissen, allein die Sorge für die Zukunft gehe vor. Lange rieten sie dann hin und her, wie sie auch schon getan, bei welchem Meister, den sie kannten, er wohl untergebracht werden könnte; doch sie fanden keinen, der gesonnen wäre, den Knaben ohne jegliches Engelt aufzunehmen. Armut drückt schwer, seufzte die Mutter, als sie sich zur Ruhe begab.

Raum mochte der junge Binder den Tag er= warten, an dem ihn der Herr wieder zu kom= men eingeladen hatte. "Vielleicht weiß dieser einen Meister für mich; aber wird ein solcher mich armen Burschen wohl ohne Ersatz in die Lehre nehmen? Und wer würde mich noch ordentlich kleiden?" Mit solchen Gedanken und noch andern, nicht tröstlicheren, trug sich der Anabe. Bangen Herzens erschien er an dem bestimmten Tage zur festgesetzten Stunde bei dem Herrn in der Stadt. Dieser empfing ihn freundlich und erkundigte sich, was Vater und Mutter von dem Plane gesagt haben, und ob er noch festen Sinnes sei, ein Schuster zu werden. Binder gestand ihm offenherzig all' seine Bedenken und teilte ihm auch den gefaßten Beschluß mit. "Brav," sagte der Herr, "ich will sehen, was zu machen ist. In B. kenne ich einen sehr tüchtigen Meister und der ist gesonnen, dich als Lehrling bei sich aufzunehmen, wenn du ihm gefällst und du dich in allem seinem Willen fügen willst. Drei Jahre soll die Lehr= zeit dauern und für Lehrgeld und Kleidung für dich während der Zeit ist schon gesorgt. – "D wie glücklich bin ich," stammelte der Junge, "und tausendmal sage ich ihnen, mein Herr, bon Herzen Dank für Ihr Wohlwollen; Gott möge es Ihnen vergelten!" — "Schon gut," sagte der Herr. Dann machte er ihn mit den Pflichten eines Lehrlings gegen seinen Meister, die Gesellen und Mitlehrlinge bekannt, und wußte es ihm so eindringlich ans Herz zu legen, daß dem armen Jungen die hellen Tränen in

die Augen traten und er seierlich versprach, nach Kräften das Seine zu tun, um die Zufrieden= heit seines Meisters und seiner Genossen zu er= werben und Fleiß und Eifer an den Tag zu legen, den Beruf tüchtig zu erlernen. "Gut, wenn's so wird," sprach der Herr, du wirst dann an mir einen Gönner haben, der sich deiner annimmt; andern Falles aber ziehe ich meine Sand von dir und überlasse dich deinem Schicksale." Indem er den Jungen vom Kopfe bis zu den Füßen betrachtete, fuhr er fort: "In dem Anzuge kannst du, mein Kleiner, nicht eintreten, und ich merke, ein ordentliches Sonntagskleid haft du auch nicht. Drum komm mit mir, ich will sehen, wie da zu helsen ist!" Und er führte ihn in ein kleines Stübchen, in dem auf einem Stuhle verschiedene neue Kleidungs= stücke lagen. "Hier," sagte ber Herr, indem er auf die Kleider hinwies, "hier sind zwei An= züge für dich; den einen probiere dir gleich an und dann komm zu mir auf mein Zimmer und zeige dich, ich möchte gerne sehen, wie der Anzug paßt," und entfernte sich. Mit welchen Gefühlen der junge Binder sich in die neuen Kleider warf, will ich nicht beschreiben. Nachdem er sein ab= gelegtes Gewand ordentlich zusammengerollt, schritt er dem bekannten Zimmer seines Gönners zu. Der neue Anzug stand ihm wie angepaßt, nicht eine falsche Falte zeigte sich. "Die beiden neuen Kleidungen gehören dir," sprach freundslich der Herr, der sichtlich an dem Bürschchen Wohlgefallen hatte; "du packst sie ordentlich zusammen und nimmst sie mit nach Hause. Die Kleidung, welche du trägst, soll dein Werktags= anzug sein, die andere ist für Sonn= und Fest= tage bestimmt. In dem Alltagskleide erscheinst du übermorgen bei Meister Grün in B., der wird dir dann sagen, was weiter zu tun ift. Er wird mich über dein Verhalten, sowie über deinen Fleiß und deine Fortschritte im Erlernen des Berufes von Zeit zu Zeit in Kenntnis setzen, merke dir's!" Von Herzen dankte Binder seinem Wohltäter und versicherte ihm, daß auch seine Eltern ihm tausendmal danken und Gott bitten werden, daß er ihm all das Gute, das er ihm, dem armen Besenbinder, schon erwiesen habe, reichlich vergelten möge. Dann kehrte er mit frohem Herzen heim und erzählte seinen Eltern, wie gut es ihm heute ergangen und wie er übermorgen nach B. reisen und bei Meister Grün in die Lehre treten müffe.

Am frühen Morgen des bestimmten Tages rüstete sich der junge Binder, der nunmehr seinen bisherigen Beruf mit einem andern zu vertauschen im Begriffe stand, zur Abreise. Vater und Mutter und Bruder und Schwester gaben ihm noch eine Strecke Weges das Geleite. Dann schritt jener mutig vorwärts, einen kleinen Bun= del auf dem Rücken; diese aber kehrten nach ihrer Hütte zurück. Der junge Binder wurde von Meister Grün gut aufgenommen und liebe= voll behandelt; aber er tat auch redlich das Seine und den Meistersleuten zulieb, was er ihnen an den Augen ansah, und war zuvor= kommend gegen die Gesellen und artig gegen seine Mitlehrlinge. Und weil er Lust und Liebe zu seinem Berufe hatte und stets achtsam war, machte er bald erfreuliche Fortschritte. Und die Lehrjahre verstrichen ihm schnell und es war ihm, als wäre er erst gestern zu Meister Grün ins Haus gekommen. Mit den Lehrjungen aber freuten sich seine Eltern, sein Meister und vor allem sein Gönner, der reiche Herr in dem Städtchen 3., der nach seinem Versprechen das Lehrgeld für ihn entrichtete und auch für seine Bekleidung sorgte. Nach beendigter Lehrzeit blieb der junge Binder zum Danke gegen seinen Meister noch anderthalb Jahre bei ihm und erhielt von ihm einen angemessenen Lohn. Dann begab er sich auf die Wanderschaft, erst nach Tuttlingen, dann nach Straßburg und hierauf nach Paris. Nach fünf Jahren erst kehrte er wieder in sein Vaterland und auf kurze Zeit in seine Heimat zurück.

Er traf seinen Vater nicht mehr am Leben, und auch seine einzige Schwester war drei Wo= chen vor seiner Ankunft gestorben. Seine Mutter aber und sein Bruder fristeten ihr Leben, so gut sie konnten. Die Mutter war schwächlich geworden, und der Bruder fette ben Beruf seines Baters fort und war kaum im Stande, sich und seine Mutter zu erhalten. Der erste Gang des jungen Meisters, denn ein solcher war unser ehemaliger Schusterlehrling und Ge= selle bereits geworden, führte ihn zum Hause seines Wohltäters, des reichen Herrn im nahen Städtchen. Er wollte ihm schönen Dank sagen für all die Wohltaten, die er ihm erwiesen, und zugleich melden, daß er ihm nach und nach die für ihn ausgelegte Summe Geldes samt Zinsen zurückzuerstatten gedenke. Allein auch sein Gönner war nicht mehr unter den Lebenden; er hatte vor wenig Wochen das Zeitliche gesegnet. Da er aber kinderlos und ein gar guter Herr gewesen, hatte er verordnet, daß dem jungen Binder nicht bloß das Lehrgeld nebst Interessen geschenkt sei, sondern daß ihm, wenn er sich im Vaterlande irgendwo als Meister niederlassen

werde, noch fünfhundert Franken ausbezahlt werden sollen. Diese Summe kam Meister Binder trefflich zu statten; er übernahm das Geschäft seines Lehrmeisters Grun, denn dieser beschloß, sich zur Ruhe zu begeben, da er seit längerer Zeit leidend war. Meister Binder trat in die Fußstapfen seines Vorgängers und behielt dessen zahlreiche Kundsame. Seine Mutter mußte zu ihm ziehen und er sorgte für sie, wie brave Kinder für ihre alten Eltern sorgen sollen. Auch für seinen jüngeren Bruder tat er, was er konnte; er bewirkte, daß die alte Hütte in ordentlichen Stand gestellt und die Schulden, die auf derselben lasteten, nach und nach abbezahlt wurden. Zudem suchte er durch das Band der Liebe in Tat und Wahrheit seinem Bruder zu beweisen, daß er ein Binder sei, und das will der Erzähler loben und nicht minder, daß er die Kindespflicht gegen seine Mutter nicht vergaß.

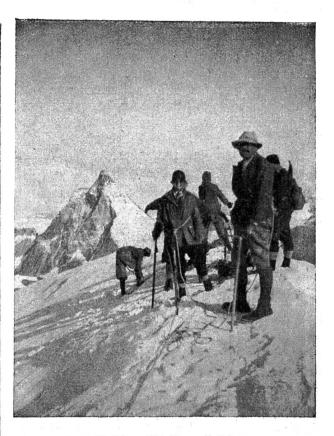
# Aus der Welt der Gehörlosen

·..·

## Die Besteigung des Zermatter Breithorns. (4171 Meter ü. M.)

Am 12. August, mittags gegen 2 Uhr, gingen meine hörende Frau und ich mit dem kundigen Führer Herrn Lochmatter von St. Niklaus im Vispertal von Zermatt weg und marschierten in gleichmäßigem Bergschritt — für uns fast zu schnell, da der Führer ein großer Mann mit langen Beinen war — dem lieblichen Dorfe "Zum See" entgegen und dann in vielen Windungen zur Weggabelung an Hermättje (2070 Meter) vorbei. Der Weg zur Gandegg= hütte geht über den Furggbach, der weiter oben einen schönen Fall bildet und in Windungen an geröllbedeckten Abhängen sich hin= zieht; rechts ist der schmutige Furgg-Gletscher, über ihm das Matterhorn, das man von hier in wechselnden Wolkengebilden stets vor sich hat, und weiter auf dem Weg, der öfters ver= schwindet, kamen wir über Felstrümmer und Geröll zu der auf den Leichenbretterfelsen gelegenen Theodul- oder Gandegghütte (3021 Meter).

Ein Aah und Doh hörten wir allseits murmeln, denn was das Auge bei der Hütte zu sehen bekam, bleibt unvergeßlich! Tief unten lag vor uns der zerklüftete untere Theoduls Gletscher und oben die nahen, gewaltigen Abstürze des Breithorns. Im Often erglänzten im



Auf dem Breithorngipfel. Im Hintergrund das Matterhorn. Vorn Führer Lochmatter und links daneben Frau Brupbacher.

Sonnengold die Gletscher und die Vergriesen im Firnenschnee in majestätischer Pracht und Schönheit.

Aber von Luft allein kann der Mensch nicht leben und so meldete sich denn auch der arg heruntergekommene Magen, dem der lange Marsch und wohl auch die kräftige Luft hart zugesetzt hatte. Was da die Ruckfäcke unserer Tisch= nachbarn alles hervorbrachten, hätte einem Comeftibleladen alle Ehre gemacht. Bahrend wir in der Hütte waren, stürzte einer hinein und sagte mit freudiger Erregung, daß es draußen wunderbar sei, und richtig, wir sahen das Alpenglühen am Monte Rosa. Im feurigsten Golde stand das gewaltige Massiv. Von oben bis hinunter zum Gornergletscher leuchtete das Glühen, mährend sich im Westen das tropige Matterhorn in majestätischer Pracht entfaltete. Wenn es Nacht wird, steigt mit dem scheiden= den Taggestirn, klar und deutlich abgegrenzt, der Erdschatten über die Berghänge, den Himmel und das Tal in zwei Farben malend: unten grau, oben blau, und gegen die Sonne orange= gelb, leuchtend in den letten Strahlen! Wenn's Nacht ist, funkelt die Benus und die Milch=